

# Indiana Tribune.

Erscheint  
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office 120 O Marylandstr.

*The Indiana Tribune* sells bonds den Tages 12  
Gents per Woche. Seite zusammen 15 Cent.  
Der Vollzugshof in Indianapolis 25 ver-  
gibt.

Indianapolis, Ind., 10. Juli 1884.

Von Stadtshaden.

Unter dieser Überschrift bespricht die Berliner "Volkszeitung" ein Vorlommis aus der Thatigkeit der polizeilichen Spione. Zu einem Arbeiter war ein Detektiv gekommen, um ihn unter glänzenden Versprechungen zu bereden, zum Vertrüger an seinen Genossen zu werden und der Polizei vertrauliche Mitteilungen über die Vorgänge in der Arbeiterschaft zu machen. Der Arbeiter bestellte den "Geheimen" zur weiteren Besprechung auf den folgenden Tag in seine Wohnung, gleichzeitig aber auch den Reichstagsabgeordneten Bloß, damit dieser der vom Arbeiter zum Schein zu führenden Unterhandlung von einem Beifall auszuholen könne. Beide erfassten rechtzeitig, und als der "Geheimer" mit der klüngelnden Menge für den Betrieb herauskam, trat der Abgeordnete Bloß, der Vereinigung gemäß aus dem Bericht hervor, und der Politizist, der nur sah, daß ihm eine Falle gestellt war, suchte schnell das Weite. An diesen Vorfall anschließend sagt die Berliner "Volkszeitung": "Dies war nicht der erste Fall seiner Art und wird nicht der letzte sein. Seit fünf Jahren liegt eine Reihe von unbestrittenen Thatacten vor, die vom deutschen Polizei systematisch der Versuch gemacht wird, durch Drohungen und Versprechungen unbescholtene Leute in Handlungen zu veranlassen, die nach dem Churbegriffe allen gesetzlichen Wollen füllig gehandelt sind."

Ähnlich steht es mit allen anderen Büntern der Hoarischen Bill. Diese ist thöricht und wütungslos von Anfang bis zu Ende, und kann nur dazu beitragen, die Mormonen noch inniger an ihren Glauber und ihre Grundsätze zu festigen.

Bill der Congres absolut darauf bestehen, sich mit der Mormonenfrage zu beschäftigen, so soll er wenigstens vielleicht Staatsmänner damit beauftragt werden, aber beliebige Demagogene können es gerade einführen, an dem schwierigen Problem ihre Hirnlosigkeit zu beweisen.

## Schlimme Zustände.

Ungeachtet des bereits im Jahre 1871 erlassenen Emancipationsgesetzes steht die Sklaverei in Brasilien doch noch in voller Blüthe. Jenes Gesetz an sich war eine lächerliche, von der Schwäche und Unselbstständigkeit der Krone zeugende Haltung. Er begnügte sich damit, zu bestimmen, daß binnen zweien Jahren sämtliche Sklaven freigelassen werden sollten; das aber ist gut wie gar kein Vorbringen, dieser Forderung, die naturgemäß auf beständigen Widerstand stößen mußte, abzubringen mit Gewalt Geltung zu verschaffen. Selbst diejenige Partei, welche das Emancipationsgesetz seinem Triumf zu verdanken hatte, war weit davon entfernt, sich in Anfechtung des Folges mit übergrößen Hoffnungen zu setzen, da sie wünschte nicht einmal das Ziel, wirklich durchgeföhrt zu sehen, weil sie gegen die eigenen Interessen zu empfindliche Schädigung erlitten haben würden. Man sah eben ein, daß man auch in Brasilien den Geist der Freiheit, der in der ganzen civilisierten Welt die Slavenketten zerschossen hatte, eine kleine Concession machen müsse, schon der Nachbarstaat wegen, den man sich sonst aller möglichen diplomatischen Placerien und Scherereien zu versetzen hätte; aus dieser Überzeugung heraus entstand jenes jämmerliche Maßwerk, welches nicht einmal den Namen eines Gesetzes verdiente.

Gerecht hat der polizeiliche Spion, dient gegenüber der sozialdemokratischen Agitation so gut wie gar nichts, einfach weil er nichts erreichen konnte. Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren, und selbst die allwissende Polizei muß darauf verzichten, schummrig zu entblößen, wo keine Geheimnisse sind. Als geistige Niederlage des ganzen Treibens bleibt nur der materielle und sittliche Schaden übrig, den es anrichtet. Wie viele Arbeiter auf solche Weise um Ehre und Reputation gekommen sind, läßt sich natürlich nicht statistisch angeben; daß ihrerseits aber schon beträchtlich ist, geht aus den Proportionen des "Socialdemokraten" hervor, in welche während der letzten Jahre mehr als hundert Namen verzeichnet wurden, deren Träger der denkschweren Berührung unterlegen waren. Wenn es phantastischer Hoffnung wäre, auf die Opfer einer beispielhaften Staatskunst den schwersten Stein zu werfen, so gelingt dagegen lautestes Lob der Landes und immerhin auch nicht seltenen Arbeitern, welche trotz allem der Verfolgung widerstanden. Gegenüber hat die Polizei zum Schaden auf den Spots tragen müssen, wie in dem obgedachten Falle.

Die Dinge sind so weit gediehen, wie nur immer zu der Zeit der Demagogengesetzungen; das ist sich heute um Arbeiter und damals um Studenten handelt, macht natürlich keinen Unterschied. Als in dem Kommunistenprozeß der fünfjährigen Jahre das System Sieber seine schrecklichen Triumph feierte, waren alle liberalen Elemente des Landes erschrocken, ihre gerechte Einführung aufzusperren; es wäre ein trauriges Zeichen nationalen Riederganges, wenn sich heute das Gefühl von Recht und Unrecht als gänzlich verlustig erwiese; sobald es sich um politische Gegner handelt, und wären diese Gegner selbst Socialdemokraten"

## Simeon's Tribune aus Utah.

Interessant und zugleich charakteristisch für die noch ungebrochene Macht des Mormonenthums ist die Art und Weise, in welcher sich der "Salt Lake Herald" über die bereits ausführlich beschriebene hoarische Mormonenauflage auspricht.

Die hoarische Bill hat mehr als eine Bedeutung, in der sie sich in ihrer ganzen Schwäche und Gebrechlichkeit zeigt; schreibt das angehende Organ der Mormonen. Ramentlich im ersten Theile legt Herr Hoar eine ganz erstaunliche Unwissenheit an den Tag, indem er den Gatten oder die Gattin zur Zeugnis-Abliegung gegen den andern Theil in Prozeß einzwingen will. Denkt der Herr vielleicht, eine solche Maßregel würde auch nur den geringsten Erfolg haben? Glaubt er dies wirklich, so kennt er eben die Mormonen nicht.

Schon früher hat man zweimal den Versuch gemacht, Mormonen-Frauen zu Auflagen gegen sie zu veranlassen, aber in beiden Fällen hatte man ein ganz klägliches Fiasco zu verzeichnen. Die beiden Frauen weigerten sich kategorisch, gegen ihre Gatten als Zeugen aufzutreten. Die eine von ihnen brachte Monate lang im Gefängniß zu und verließ dasselbe mit

ungebrochenem Muthe. Die andere fühlte noch im Gefängniß, aber alle Verhandlungen, ihre Binge zu lösen, sind vergeblich blieben. Endo frustlos wurde es sein, wenn man die erste Frau eines Mormonen gegen dieselben als Zeugen zu benutzen versuchte wollte. Auch sie würde sich lieber einfangen lassen, als nur ein Wort zu sagen, welches eine Handhabe gegen ihren Gatten bieten könnte. Die Sache steht einfach so: Wenn Mormonen ihre Gatten aus irgend einem Grunde bestraft wissen wollen, so brauchen sie, um dies zu erreichen, die hoarische Bill nicht; durch keinerlei Zwang aber lassen sich dieselben zu Zeugenaussagen gegen ihren Gatten bewegen.

Im zweiten Theile des beprobten Gelehrtenkourts ist vorgesehen, daß in Prozeß wegen Polygamie Zeugen ohne das einer vorhergehenden Strafanwendung bedürfen, vor Gericht gezeugt und gezwungen werden können, ihre Aussagen zu Prototyp zu geben. Auch diese Bestimmung ist für die Praxis ohne jede Bedeutung, weil man den Zeugen, wenn er nicht sprechen will, nicht mit Gewalt der Mund aufreißen kann. Ähnlich steht es mit allen anderen Büntern der Hoarischen Bill. Diese ist thöricht und wütungslos von Anfang bis zu Ende, und kann nur dazu beitragen, die Mormonen noch inniger an ihren Glauber und ihre Grundsätze zu festigen.

Bill der Congres absolut darauf bestehen, sich mit der Mormonenfrage zu beschäftigen, so soll er wenigstens vielleicht Staatsmänner damit beauftragt werden, aber beliebige Demagogene können es gerade einführen, an dem schwierigen Problem ihre Hirnlosigkeit zu beweisen.

## Der Wierte.

Es gibt Leute, welche den 4. Juli nicht als den eigentlichen Geburtsstag unserer "stolzen" Republik ansehen wollen. Der Einfluß hatte etwas für sich. Am 7. Juni 1876 brachte Richard Young Lee, einer der Congress-Delegaten für Virginien, eine "Anzahl Resolutionen ein, welche mit dem Sage begannen, „die Vereinigten Colonien seien und müßten seit freie und unabhängige Staaten, die jeder Unterthanenschaft Großbritannien gegenüber entbunden und los seien.“ Tatsächlich überwies der Congress diese Resolutionen dem Senat, welche die Hälfte des Weges zwischen Toulon und Paris zurückgelegt. Gleichzeitig hat sich die Krankheit in Sizilien, in Piemont, und in Odeon am Schwarzen Meer in letzterer Stadt mit erstaunlicher Heftigkeit gezeigt.

Schneller noch als die Cholera selbst schreitet die Seuche, den sie vor sich herstellt. Paris, Rom, Madrid, Hamburg, Stockholm und London und London treten Quantitäten Kärgeln, ergeben alle Schüttmittel, die u.s. die Wissenschaft an die Hand giebt.

Und wie die Cholera auch nach Amerika kommen? Es ist möglich, daß hierüber der Kopf zu zerbrechen. Die Seuche läuft nicht annehmen; sie kommt unbüßt ist da. Ganz unerwartet mag sie in einer unserer Hafenstädte auftreten. Über Vorhersagmargen lassen sich ergreifen und zwar nicht blos in den Hafenhäfen, sondern überall im Lande. Reines Wasser, reine Luft, Reinigung der Straßen und Abwassergänge, Reinlichkeit in unseren Häusern, an unsrer Leibern, regelmäßige Desinfektionen halten die Krankheit fern; oder lassen dieselbe wenigstens nicht in eine verhorrende Epidemie ausarten. Die Gesundheitsbehörden, jeder Haushälter, jeder Einzelheit hat dafür zu sorgen, daß wir von der Seuche befreit bleiben.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Der einzigen Tagen zog jedoch ein ungewöhnlich heftiges Gewitter herauf. Die Erde löste in ihren Grundwelsen zu wanken, Schlag folgte auf Schlag, Blitze auf Blitz, — das Feuer fiel förmlich vom Himmel herab. Frau Ball saß am Fenster und blieb hinunter auf den durchbrennenden Ausbauten. Plötzlich ein furchtbare Kraut, gräßt leuchtete es vor ihren Augen auf, der Blitz war in einem vor dem Hause stehenden Baum gefahren. Frau Ball bedeckte einen Augenblick lang das Gesicht mit beiden Händen, dann sprang sie auf und fiel ohnmächtig auf den Boden. Doch war ein wenig verlegen, was er zu dieser für ihn, den nichts weniger als gelehrten Haubogen höchst eindrückliche Aussichtung sagen sollte, schließlich aber läßt sich dieselben zu Zeugenaussagen gegen ihren Gatten bewegen.

Die Cholera.

Schritt für Schritt verbreitet sich die Cholera in Europa. Am 4. Juni erschien der unheimliche Gaß in Toulon, seine Anwesenheit wurde 14 Tage später gegeben, dann konnte das Geheimnis nicht mehr gewahrt werden, und gleichzeitig verbreitete sich die Pest in der Umgebung von Toulon, trat in den großen Hafenplätzen Marseille und Lyon aus, und bat somit bereits die Hälfte des Weges zwischen Toulon und Paris zurückgelegt. Gleichzeitig hat sich die Krankheit in Sizilien, in Piemont, und in Odeon am Schwarzen Meer in letzterer Stadt mit erstaunlicher Heftigkeit gezeigt.

Schneller noch als die Cholera selbst schreitet die Seuche, den sie vor sich herstellt. Paris, Rom, Madrid, Hamburg, Stockholm und London und London treten Quantitäten Kärgeln, ergeben alle Schüttmittel, die u.s. die Wissenschaft an die Hand giebt.

Und wie die Cholera auch nach Amerika kommen? Es ist möglich, daß hierüber der Kopf zu zerbrechen. Die Seuche läuft nicht annehmen; sie kommt unbüßt ist da. Ganz unerwartet mag sie in einer unserer Hafenstädte auftreten. Über Vorhersagmargen lassen sich ergreifen und zwar nicht blos in den Hafenhäfen, sondern überall im Lande. Reines Wasser, reine Luft, Reinigung der Straßen und Abwassergänge, Reinlichkeit in unseren Häusern, an unsrer Leibern, regelmäßige Desinfektionen halten die Krankheit fern; oder lassen dieselbe wenigstens nicht in eine verhorrende Epidemie ausarten. Die Gesundheitsbehörden, jeder Haushälter, jeder Einzelheit hat dafür zu sorgen, daß wir von der Seuche befreit bleiben.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohltat.

Die Seuche ist die mindeste Bedrohung zu einer Panik liegt vor, aber die große Fürsorge für Rechtigkeit ist gebrochen und selbst für den Fall, daß uns die Seuche überkommt, eine Wohlt